



## Die Freiheit in Christus

Kongress - das Dekanat von Großbritannien – 23-26 Mai

### « Metropolit Antony über die Freiheit »

von Irina von Schlippe

ALS THEMA DIESES KONGRESSES WURDE « DIE FREIHEIT IN CHRISTUS » GEWÄHLT, UND ICH DACHTE BEI MIR, DASS ES NÜTZLICH FÜR SIE SEIN KÖNNTE, IHNEN EINIGE DER PRÄGENDSTEN GEDANKEN ÜBER DIE FREIHEIT VON METROPOLIT ANTONY, DEM GRÜNDER UNSERER HIER VERSAMMELTEN GEMEINSCHAFT, VORZUSTELLEN. ER HAT UNS NATÜRLICH DURCH DAS BEISPIEL SEINES EIGENEN LEBENS DIE NATUR UND DIE REALITÄT DER FREIHEIT VOR AUGEN GESTELLT, SO WIE SIE EIN ECHTER CHRIST LEBEN KANN. DOCH OFT HAT ER AUCH IN SEINEN GESPRÄCHEN WIE IN SEINEN TEXTEN DAS **PRINZIP** DER FREIHEIT DARGELEGT, INDEM ER FRAPPIERENDE BEISPIELE IHRES SCHLECHTEN GEBRAUCHS AUFZEIGTE ODER IHRE VERFÄLSCHTE INTERPRETATION.

Dank der Bemühungen von Metropolit Antony und des Vereins « Souroge » stehen uns zwei dicke Bände mit den gesammelten Werken unseres verstorbenen Bischofs zur Verfügung – “Труды” im Russischen, mit Texten, die in der Originalsprache vorgestellt werden, wenn das möglich ist, oder in Übersetzung aus dem Englischen, Französischen und Deutschen. Wir hoffen, dass bald ein dritter Band wird erscheinen können, und mit etwas Glück und noch viel Arbeitskraft, weitere Bände. Momentan wird eine enorme Arbeit unternommen, größtenteils in Rußland und von Menschen, die Metropolit Antony meist nicht gekannt haben, die allerdings den Weg zu Gott hin gehen, den er uns eröffnet hat. Ich hoffe inständig, dass eine ähnliche Arbeit in England in Angriff genommen wird, denn diesem Land könnte die Botschaft von Metropolit Antony ebenfalls nützen.

Ich habe die “Труды” durchgesehen und daraus einige Passagen zur Freiheit übersetzt. Verzeihen Sie mir bitte die Holprigkeit dieser Übertragung, vor allem, wenn ich einen Text aus dem Russischen zurückübersetzen musste, der ursprünglich in Englisch verfasst worden ist.

#### Erster Teil: 1967: Der Kongress von St Alban und St Serge

Hier zuerst die Antworten von Metropolit Antony auf Fragen am Schluss der Konferenz zum Thema « Leib und Dinglichkeit im geistlichen Leben », die er im Jahr 1967 der Fraternität St. Alban und Saint Serge gehalten hat; ich füge Auszüge späterer Ausführungen an, von denen Teile im Journal de Moscou de Psychothérapie veröffentlicht wurden.

“... Wo liegt die Grenze unserer Freiheit und worin besteht unsere Freiheit tatsächlich? Wenn wir meinen,

dass es sich darum handelt, alles tun zu dürfen, was uns gefällt, dann sind wir offensichtlich keineswegs frei zu nennen. Wir können nicht fliegen. Und es gibt unendlich viele Dinge, die bedeutend leichter sind, und die wir nicht tun können.

Wo sind also demnach die Grenzen unserer Freiheit zu suchen?

Die erste Grenze ist schon unser Entstehen. Gott hat uns erschaffen, ohne uns nach unserer Meinung zu fragen, und jeder von uns wurde geboren, ohne dass er gefragt wurde. Das heißt doch, dass nicht die kleinste Freiheit darin liegt, denn es ist etwas Vorgegebenes. Und wir wissen, dass am Ende der Zeiten über die Lebenszeit der ganzen Schöpfung Rechenschaft gefordert wird. Wir werden alle vor Gott erscheinen und Gott wird über uns ein Urteil fällen, wenn Sie es vorziehen, nennen Sie es einen Rechtsspruch.

Inwieweit sind wir frei oder vorherbestimmt zwischen diesem Beginn und diesem Ende? Im weitesten Sinne sind wir vorherbestimmt: Durch die einfache Tatsache, dass wir Menschen sind, dass wir aus Fleisch und Blut sind und dass wir ein Herz haben. Wir sind vorherbestimmt durch die Umstände unserer Geburt und durch die Einflüsse, die auf uns einwirken. Wir können nicht behaupten, dass wir frei sind im Sinne der Freiheit Gottes.

## IN MEMORIAM : VATER JOHN LEE

ERZPRIESTER JOHN LEE IST IM HERRN ENTSCHLAFEN IN LONDON AM ABEND DES 18. JUNI 2014. ER WAR EINER DER ÄLTESTEN KLERIKER DES DEKANATS VON GROSSBRITANNIEN



UND REKTOR DER GEMEINDE DER ENTSCHLAFUNG IN LONDON (HOLBORN). DER HERR MÖGE IHN IN SEIN REICH AUFNEHMEN. EWIGES GEDENKEN!

*Begräbnisgottesdienst von Erzpriester John Lee 1. Juli 2014*

*Das Begräbnis von Vater John war großartig, des Menschen würdig, der er war. Während die zahlreichen anwesenden Menschen sich anschickten, seinen Leib zu ehren*

*und während der Klerus das Evangelium las, hatten wir Zeit, dieses Ereignis zu bedenken und darüber nachzudenken, für wie vielen Menschen Vater John ein wichtiger Teil ihres Lebens war. Es herrschte eine Atmosphäre der Erwartung, die sich entspannte, als Shanta und die Familie würdevoll die Kirche betraten, die Frauen bekleidet mit weißen Saris. Die versammelte Gemeinde wie auch der Klerus kamen aus verschiedenen Pfarreien und Jurisdiktionen, ein Zeichen dafür, dass Vater John viele Menschen in den zahlreichen Jahren seines Dienstes anrühren durfte. Wir alle waren aufgewühlt durch den Verlust, der uns auferlegt worden war. Vater Patrick, unser Dekan, und Vater Stephan, Priester der Gemeinde von Vater John, ergriffen beide mit bewegter Stimme das Wort. Das Gebet der Kirche für ihren geliebten Priester hat uns alle angerührt, so dass die 2 ½ Stunden des Gottesdienstes im Fluge vergingen.*

*Vater John war nicht mein geistlicher Vater, doch er war mein Beichtvater nach dem Tode von Metropolit Antony. Er hat unsere Gemeinde weise und begnadet geführt. Wir alle haben ihn als einen aufrichtigen Menschen kennegelernt, sehr menschlich, aber immer pastoral, respektvoll und unerschütterlich der Kirche zugetan, dazu äußerst gewissenhaft trotz seiner jahrelangen Gesundheitsprobleme. Nunmehr ist uns die Möglichkeit gegeben, ihm unsere Dankbarkeit durch unseren Gesang auszudrücken und einen außergewöhnlichen Hirten zu ehren.*

*So haben wir uns verabschiedet. Und doch ist es nicht Vater John, den wir begraben: Wir begraben vielmehr seinen müden und verbrauchten Leib. Wir sind sicher, dass dieser Leib erneuert und verherrlicht wird am jüngsten Tag, um mit seinem Geist wieder vereint zu werden, der nun den Herrn von Angesicht zu Angesicht sieht, dem er so glaubensstark gedient hat. Ewiges Gedenken, Vater John!*

*Gillian Crow*

### Vater John (1938-2014)

- Vater John wurde am 12. August 1938 in Pennsylvania, USA, geboren. Aufgewachsen ist er bei seinen Großeltern auf einem Bauernhof. Nach dem Schulabschluss trat er in ein katholisches Seminar ein, entschied sich aber nach seinen Studien nicht für die Weihe zum katholischen Priester, sondern reiste in entfernte Gegenden, um dort zu unterrichten. Er wirkte als Lehrer bei den Ureinwohnern der Region von Saskatchewan und in Manitoba in Kanada. Darauf zog er nach Südamerika und unterrichtete in Bogotá, Kolumbien. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde er in die Orthodoxe Kirche aufgenommen, die Kirche seiner Großmutter mütterlicherseits. Anschließend begab er sich nach London, um dort nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger als erster männlicher Pfleger im Krankenhaus Saint Mary zu arbeiten. Dort lernte er auch Shanta kennen, die er 1975 heiratete. In London traf er zudem mit Metropolit Antony von Surozh zusammen. Vater John war sehr vertraut mit Metropolit Antony und beide standen in inniger Beziehung zueinander, solange Metropolit Antony lebte. Vater John wurde am 18. März 1979 zum Priester geweiht. Später wurde er zum Erzpriester ernannt und Rektor der russischen orthodoxen Kathedrale in Ennismore Gardens. Als sehr guten und beliebten Priester hatten ihn viele Menschen ins Herz geschlossen. Zahlreiche Generationen von Kindern, die die Sommerlager besucht haben, erinnern sich gerne an ihn, denn er leitete sie viele Jahre lang. Seit 2006, dem Jahr seiner Aufnahme ins Exarchat für Westeuropa, war Vater John Rektor der Gemeinde der Entschlafung Mariens. Vater John ist Vater zweier Kinder, Nathan und Hannah, hat einen Schwiegersohn namens Marc und zwei Enkel, Gabriel und Jude.

Wenn ich es mit einem Bild beschreiben sollte, dann etwa so: Meiner Meinung nach ähneln wir in Vielem einem Skarabäus, den man in ein Marmeladenglas gesetzt hat. Mag er auch versuchen, sich nach unten einen Weg zu bahnen – unmöglich. Gleiches gilt für alle Seiten. Die einzige Möglichkeit für ihn, herauszukommen, bietet sich ihm nach oben hin..... Wir können uns keinen Weg bahnen außerhalb unserer menschlichen, biologischen und psychologischen Lebensumstände, doch wir können wachsen, wenn wir Maß nehmen am Mensch gewordenen Gott."

Diese Worte, gesprochen auf einem anglikanisch-orthodoxen Kongress im Jahr 1967, sind in erster Linie an gläubige Laien gerichtet.

**Zweiter Teil: 1970, Salamanca, (vor hauptamtlichen Mitarbeitern der christlichen Kirchen); 1990, Gemeinde von London, Diskussion über das Glaubensbekenntnis**

### Libertas und Disziplin

Im August 1970 ergriff Metropolit Antony während eines internationalen ökumenischen Kongresses in Salamanca vor herausragenden Theologen und Würdenträgern der christlichen



Kirchen das Wort. Sein Thema lautete: «Die Kinder Gottes und ihre Freiheit in der Kirche». Nachfolgend eine Auswahl von Zitaten (Originalsprache Englisch):

“... Wir leben in einer zerfallenen und verwundeten Welt, in der dadurch unser Wissen um Gott, unsere Art und Weise, zu leben und zu denken, verdorben sind. Es kann deshalb nicht verwundern, dass so wichtige Begriffe wie der der Freiheit auf breiter Basis gegensätzlich verstanden und dargestellt werden. Wenn wir fragen, was die Freiheit ist, antwortet man uns fast immer, dass sie in der Möglichkeit einer Person besteht, ohne jedes Hindernis eine Entscheidung treffen zu können. Die Freiheit der Ungewissheit ... ist ein Zeichen unserer gefallenen Existenz. Fähig zu sein, zwischen Gott und der Macht der Finsternis zu wählen, zwischen dem Leben und dem Tod, zwischen dem Guten und dem Bösen, und unfähig zu sein, sicher die Entscheidung zu treffen für das Leben, für Gott, für das Gute, das ist gleich von Anfang an ein Zeichen der tiefgreifenden Krankheit unseres gefallenen Seins.

... In einer Stelle beim Propheten Jesaja lesen wir, dass das Kind, das der Erlöser der Welt sein wird, das Gute wählt, bevor es das Gute vom Bösen zu unterscheiden wusste. Das ist der Normalzustand des Seins, vollkommen gesund, der, ohne dass ein Fehler möglich wäre, das Leben, das Gute und Gott wählt, sich gegen den Tod, die Zerstörung und das Böse entscheidet. Lassen wir also die falsche Entscheidungsfreiheit, jene Freiheit der Selbstbestimmung, die geleitet wird durch unser Fallen, und bedenken wir den Sinn einiger Worte, die die Freiheit der Schöpfung ausdrücken, wie Gott sie in ihrem Anfang eingesetzt hat und wie sie durch die Jahrhunderte hindurch die großen Heiligen und Denker der Kirche verstehen.”

Dann prüft Metropolit Antony im Einzelnen die drei Wörter, die in verschiedenen Sprachgruppen die Idee der Freiheit ausdrücken, wie er es immer macht: das lateinische Wort « libertas », das deutsche Wort « Freiheit » und das russische « svoboda ».



Deacon Peter Es-Lau (Wallis-Isina u. Schliener) ich übersetze (aus seinem Vortrag in Salamanca):

“Libertas” wird gemeinhin (vor allem durch die Französische Revolution) in Verbindung gebracht mit sozialen, politischen und bürgerlichen Freiheiten: die Freiheit der Menschen in ihrer Beziehung zu den anderen, die Freiheit, so vollständig wie möglich ohne Unterdrückung, Diskriminierung oder Verfolgung das Leben zu können, was sie als richtig empfinden, solange sie dabei nicht anderen Menschen auf die Füße treten, [Freiheit] in ihrer Würde, ihrer Ehre, ihren Lebensbedingungen.

Und doch besitzt im römischen Recht das lateinische Wort libertas einen fest umrissenen Sinn: Es umfasst die äußeren Bedingungen, derer sich ein Kind erfreuen kann, das frei in einem freien Haushalt geboren wurde, und zwar in Bezug auf seine Familie und soziale Gruppe, der diese angehört. Die äußeren Bedingungen eines frei geborenen Kindes oder auch eines freien Menschen hingegen werden von Anbeginn an mitgegeben als ein Geschenk des Zufalls oder der Vorsehung, das erlangt und festgehalten werden will. Es hat nur Bestand, wenn die frei geborene Person die Fähigkeit erlangt, frei zu bleiben...”

Ich möchte hier ein Zitat anfügen, das einem Gespräch über das Glaubensbekenntnis aus dem Jahr 1996 entnommen ist:

“Durch die *libertas* erlangte jemand das Recht, Bürger von Rom zu sein, doch es verpflichtete dazu, die vollständige Beherrschung seiner eigenen Person zu besitzen: Wenn ich Sklave einer körperlichen Leidenschaft, einer psychologischen Neigung oder einer Emotion bin, so bin ich nicht mehr frei.

Erinnern Sie sich an das Gleichnis Christi vom Hochzeitsmahl. Einer der Geladenen weigert sich, zu kommen, denn er muss ein Ackerland kaufen und es bearbeiten, ein anderer weigert sich, weil er fünf Ochsen gespannt gekauft hat und sie ausprobieren muss. Wieder ein anderer hat gerade geheiratet und kann daher nur seiner eigenen Freude leben.

Und jeder von ihnen denkt, dass er frei sei, da er dieses Ackerfeld besitzt, diese Ochsen oder dieses Eheglück – in Wirklichkeit jedoch ist er der Gefangene seines Ackers, seiner Ochsen und seines selbstbezogenen Glücks. Daher war in der Antike der Stand der *libertas* auch an eine äußerst harte Disziplin gebunden...”

Und hier die Präsentation des Themas in Salamanca:

“Dieses Bild der Freiheit ergibt sich aus menschlichen oder sozialen Beziehungsgefügen, die augenscheinlich paradox sind oder erscheinen. Die Erziehung eines zur Freiheit gerufenen Menschen ist eine anspruchsvolle und unerbittliche Disziplin, die zu einer gänzlichen Selbstbeherrschung führen soll, in dem Sinne, dass er weder von Angst, noch von Lust oder Hass, noch von

äußerem Zwang oder seinen Leidenschaften beherrscht wird, die ihn besiegen wollen.

Obwohl es einigen Menschen fremdartig erscheinen dürfte, solange sie nicht gründlich genug darüber nachgedacht haben, liegt die Konsequenz des Rufes nach vollkommener menschlicher Freiheit – der Freiheit vor den Menschen, der Freiheit vor Gott, der Freiheit vor sich selbst – in den Worten: Disziplin, Gehorsam, Macht und Autorität.

... Auch diese Worte haben eine Sinnverschiebung in unserer gefallenen und entstellten Welt erfahren... Das Wort Disziplin im biblischen Sinne umschreibt den Stand der jüngeren Person gegenüber der älteren Person, die ihr Mentor ist, von der der jüngere etwas lernen möchte und die um das gewisse Etwas weiß. Die Disziplin ist verbunden mit der Freiheit der Entscheidung – der Entscheidung, in einem Lebensumstand der freiwilligen Unterwerfung zu geben und zu empfangen... Die « Disziplin » bezeichnet den Stand des Schüler-Seins in Beziehung zu seinem Führer oder Meister... und, vor allem anderen, einen Zustand des Vertrauens...

Diese Beziehung zwischen dem Meister und seinem Schüler, sei nun der Meister unser geistlicher Vater oder der Herr Jesus Christus, das Wort Gottes, das zu uns spricht in den Evangelien oder die Stimme des Heiligen Geistes, die in den Tiefen unseres Gewissens ertönt, diese Beziehung ist eine Beziehung im Gehorsam... nicht der Unterwerfung oder als Untergebener, sondern... des Hörens mit unserem ganzen Wesen, um zu lernen, was bis jetzt unbekannt war, um uns über die Grenzen unseres eigenen Wissens oder unseres Verstehens hinaus zu entfalten, um unser Herz und unser Verständnis zu erweitern, um unseren Willen biegsam und kraftvoll zu machen, entlastet von der Fesselung der Leidenschaften, um unseren Leib fähig zu machen, auf die Weisungen unseres Geistes, unseres Herzens und unseres Willens zu antworten, der erleuchtet und angetrieben ist durch die Kraft des lebendigen Gottes..."

"Und wir dürfen nicht vergessen, dass der Gehorsam auch von der Person, die die Autorität besitzt und lehrt, das Zuhören einfordert. Und ihr Zuhören soll in beide Richtungen gehen: auf die Stimme Gottes zu hören und dem zuzuhören, der Fragen stellt oder sie um notwendige Hilfe bittet..."

### **Dritter Teil – Anmerkung zum "ПРОВОЛ"**

Nach diesen Ausführungen vor „Hauptamtlichen in der Kirche“, wie ich sie nenne, möchte ich zu einem anderen Austausch kommen, nämlich mit den Gemeindemitgliedern und denen, die die Gespräche besuchten, die regelmäßig in der Kathedrale stattfanden:

Am 14. November 1991, einundzwanzig Jahre nach Salamanca, formulierte er einen weiteren wesentlichen Gedanken, eine wirkliche Meditation über die Freiheit. Sie hat ihren Ursprung in den Ereignissen von 1991 in Russland, genauer gesagt in der

Tatsache, dass die revolutionären Umwälzungen am Tag des Verklärungsfestes begonnen hatten. Dieses Gespräch fand auf Russisch statt; nachfolgend meine ungelente Übersetzung. Metropolit Antony sah in der Verklärung zugleich die Herrlichkeit Gottes, die sich im Menschen kundtut und die Tragödie des Menschen, der berufen ist, auf Erden eine Stadt oder auch Gesellschaft zu errichten, die geeignet ist, dass Christus-Gott dort würde leben können.

Vor den Herausforderungen der Revolution, die in Russland nach dem Fest der Verklärung im Jahr 1991 stattfand, rief er dazu auf, „eine authentische Freiheit“ in den Blick zu nehmen im Gegensatz zum *произвол*, der "Willkür". Und hier muss ich einen technischen Diskurs einlegen:

Metropolit Antony warnt vor dem "*произвол*", einem Wort, das gemeinhin mit "Willkür(-akt)", manchmal auch mit "Entscheidungsfreiheit" im klassisch philosophischen Sinne übersetzt wird; doch wenn man tiefer in die Wörterbücher und die verschiedenen Kontexte eintaucht, erkennt man, dass dieses Wort "*произвол*", wenn es sich auf soziale, bürgerliche oder politische Aktivitäten bezieht, im Russischen gemeinhin in Zusammenhang gebracht wird mit Unordnung, Tyrannei, Gesetzlosigkeit, ja selbst „Gewaltherrschaft“, wie im französischen Ausdruck "La Grande Terreur" – also den unvorhersehbaren und mörderischen Aktionen des Staats, die sich häuften, als die Freiheiten der französischen Revolution nicht mehr kontrolliert werden konnten durch Gesetze, Zwang, Organisation und Strukturen. Das Wort "*Произвол*" wird im Russischen vor allem in dem Sinne gebraucht, den die Engländer unter Heinrich VIII. gut verstanden hätten, wodurch nämlich unvorhergesehene, aber eben immer auch bedrohliche Aktionen jener Menschen ausgedrückt werden, die die Macht innehaben.

Unser verstorbener Bischof scheint in seiner Analyse als Ausgangspunkt diese Lebensumstände der Bedrohung zu nehmen, er zeigt uns aber letztendlich die wirkliche Bedeutung dieses Wortes und auch die wirklich tiefgehende Bedrohung, die es enthält: Der "*произвол*" ist der Eigenwille, der menschliche Wille, der sich getrennt hat vom Willen Gottes und sich folglich ihm widersetzt. Es erschien mir wesentlich, diesen Einschub einzubauen, denn einerseits könnten die Russischsprachigen erstaunt sein über den politischen Kontext, in den das Wort gewöhnlich gestellt wird, andererseits könnte jenen, die seine Hintergründe nicht verstehen, der tiefere Sinn entgehen.

### **Vierter Teil – СВОБОДА und FREIHEIT – Gespräch mit den russischsprachigen Gemeindemitgliedern in London**

Ich komme nunmehr auf meinen Haupttext zurück, das Gespräch des Jahres 1991: Auch hier gehörte es zu seinen [Metr. Antony] gleichbleibenden Gewohnheiten, in seinen Gedanken zur Freiheit der Etymologie des Wortes „Freiheit“ nachzuspüren. An jenem Tage jedoch begann er mit dem entsprechenden russischen Wort "*свобода*".

Er stellt zuerst die Etymologie vor, die Khomiakov in seiner Übersetzung „mit sich selbst wahrhaftig sein“ vorschlägt. Obwohl unser Bischof diese Herleitung in Frage stellt, analysiert er die Idee dahinter und schließt nach der Analyse mit der Feststellung, dass dies bedeuten würde "in sich die Person zu finden, die eine Ikone Gottes ist". Das ist sicherlich eine Lebensaufgabe und wird niemals zu Ende sein, doch sie kann in Angriff genommen werden, wenn wir nicht nur in uns unser Sünder-Sein sehen, sondern mehr noch das ewige Licht, von dem Christus in Johannes 12,35-36 sprach: "*Glaubt an das Licht, solange*



*ihre im Licht wandert.“ Johannes sagt auch (8,32): „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird aus euch freie Menschen machen“...*

Metropolit Antony sagt (und er sagte es oft) – ich zitiere:

“Lest das Evangelium. Wir können dort Christus sehen, wir können zuhören und ihm folgen, wie es in unserer Kraft steht. Jedes Mal, wenn unser Herz heftiger schlägt, jedes Mal, wenn unseren Geist irgendetwas erschüttert, das uns wie ein Sonnenstrahl durchdringt, jedes Mal, wenn sich unser Wille voller Freude, Schwung und Anbetung bereit macht, können wir sagen, dass die Worte Christi uns erreicht haben. In diesem Augenblick ereignet sich so etwas wie eine Verschmelzung: Ich habe in mir ein kleines Bruchstück des Abbildes Christi gefunden. Und das muss gehütet werden wie ein heiliger Schatz.

Wenn wir uns bemühen, Christus intensiv und aufmerksam wie in einem Spiegel zu betrachten, werden wir Stück für Stück diese Ikone in uns finden. Es lohnt sich, dafür zu leben und zu kämpfen, dass Gott in uns den Sieg davonträgt. Wenn wir die Freiheit suchen, sollten wir sie allem voran dadurch suchen, dass wir die Ikone Gottes in uns suchen, indem wir langsam auf diese Ikone hinwachsen, indem wir dieser Ikone gestatten, sich uns einzuprägen – genauso, wie das Licht langsam heller wird und die Dunkelheit vertreibt, bis endlich alles Licht wird.

Das ist unser letztendliches Ziel und auch unsere Berufung. Wir müssen das wissen, denn wir werden frei sein, wenn die Menschen von uns werden sagen können: Dieser Mensch hat den Geist Christi, die Gefühle Christi und er handelt, wie Christus handelt. Wir können das an einigen Heiligen sehen.

Was können wir noch über die Freiheit sagen? Wir können wir es anstellen, dass wir sie wahrnehmen als einen Weg, dem zu folgen ist, und nicht wie eine Endstation, die es zu erreichen gilt?

Es gibt zwei andere Bedeutungen für dieses Wort. Das lateinische “libertas” ist ein spezieller Rechtsbegriff, der ein Kind bezeichnet, das „frei“ geboren wurde, das heißt, das zwei Eltern hat, die keine Sklaven sind. Wir wissen hingegen, dass ein Kind dieses Standes durchaus zum Sklaven werden kann: zum Sklaven seiner Leidenschaften, der Drogen, des Alkohols, des Tabaks, seiner Ängste. Im technischen Wortsinn als frei geboren worden zu sein will nicht heißen, dass wir fähig sind, diese Freiheit zu bewahren, sie uns wirklich zu eigen zu machen. Um frei bleiben zu können, müssen wir in uns all das überwinden, was uns versklaven könnte, wozu wir uns eine sehr strenge Disziplin aneignen.

Wenn ich sage “Disziplin”, dann meine ich nicht das Überstülpen eines fremden Willens über meinen eigenen, ich rede nicht von militärischer Disziplin, bei der jemand

das Recht hat, Ihnen Ihre Handlungen vorzuschreiben und wo Sie keinerlei Rechte haben, sich zu weigern. Ich rede von der Disziplin des Jüngers, wenn ein Mensch einen Mentor wählt, jemanden, der die Schönheit, die Wahrhaftigkeit und eine persönliche Lebensweise besitzt, die dem Lebensziel entsprechen, nach dem der Jünger strebt. Diese Person wurde dadurch bereit, dem Meister zuzuhören, ihm nachzueifern, bereit auch, den Meister als Bild zu behandeln – eben als Ikone – seiner eigenen angestrebten Vollkommenheit, jeweils in Maße des Möglichen. Und das ist keine Imitation, denn kein Mensch hat das Recht, einen anderen zu imitieren, sondern er hat die Verpflichtung, er selbst zu sein. Er kann hingegen beobachten, wie jemand anderes es geschafft hat, das zu werden, was er ist, zu dem, was derjenige, der sucht, seinerseits zu sein hofft. Indem man sich bei seinem Meister in die Lehre begibt, sei er nun ein Staretz, Christus selbst im Evangelium oder einfach jemand, der sich entwickelt hat zu einem sich selbst überragenden Menschen, kann man Stufe um Stufe über die Grenzen seines eigenen Ich hinauswachsen. Um dahin gelangen zu können, muss ich bereit sein, mein Recht zu opfern, das zu sein, was ich im Augenblick, in dieser Minute sein möchte, um zu dem zu werden, was mir als mein letztes Ziel vor Augen steht.

Hier möchte ich – so Metropolit Antony – ein anderes Wort zitieren, das englische “freedom” oder das deutsche “Freiheit”. Seine Sanskrit-Wurzel bedeutet “lieben” und “geliebt sein”. Man kann die erstaunliche Klarheit der Alten in dieser Vision nur bewundern, die die Freiheit als letzte Offenbarung der Liebe sahen, einer gegenseitigen Liebe, die sich darin anstrengt, dem anderen zu gestatten, zu wachsen, bis er das volle Maß seines Seins erreicht hat, die sich anstrengt, jede Beschränkung dieses Wachstums auszuschließen, wie auch jede Entstellung und jede Einschränkung. Das ist eine Beziehung zum anderen wie zu einem Geliebten, für den ich bereit bin – ich zitiere das Evangelium – mein Leben hinzugeben (Joh 15,13). Doch sein Leben hinzugeben bedeutet nicht immer, zu sterben, es kann auch bedeuten, Jahre hindurch auf das Ziel hinzuleben, dem Mitmenschen zu gestatten, das volle Maß seiner Größe, seiner Schönheit und seiner Heiligkeit zu erreichen.

Wir sehen hier, wie die Interpretation der Freiheit durch Khomiakov stückweise neue Sinnzusammenhänge freigibt. “Mit sich selbst wahrhaftig sein” bedeutet zu wachsen, bis es in mir nichts mehr gibt, als die Liebe, die ich schenke, und bis auf die Unergründlichkeit meiner Seele, die es mir gestattet, alle Kundgebungen der Liebe seitens eines anderen Menschen zu akzeptieren, der mich liebt – sie zu akzeptieren ohne jede Form von Bitterkeit oder Zwang.

Ich wollte Ihnen gerade heute diese verschiedenen Vorstellungen von Freiheit darlegen (August 1991), denn in Russland erhebt sich zur Stunde mehr als anderswo ein Schrei, ein unbändiges Streben nach Freiheit, was ganz normal erscheint nach langen Jahrzehnten

der Unterdrückung. Doch wie es leicht ist für die Freiheit, sich in Willkür zu wandeln, in «*произвол*», so leicht ist es auch für die Sehnsucht nach Freiheit, zum «*произвол*» zu mutieren, zur Unterdrückung des anderen, sei es nun eines nahestehenden Menschen oder eines Unbekannten, eines Individuums oder eines Kollektivs!"

In seinem Vortrag über das Glaubensbekenntnis (1996) führt Metropolit Antony aus:

"Diese unterschiedlichen Interpretationen von Freiheit müssen sich zu einer einzigen verschmelzen, wenn wir die Art der Freiheit im Sinn haben, die Christus uns schenkt. Er schenkt uns eine Freiheit, die in seiner Liebe ihren Ursprung hat. Und wir können nur frei sein, wenn wir auf diese Liebe antworten mit all der Liebe, zu der wir selbst fähig sind. Um dahin zu kommen, müssen wir zu Herren unseres eigenen Ich werden. Um in der Begrifflichkeit dieser gefallenen Welt zu sprechen: Wir müssen all das überwinden, was Sünde ist, und nicht mehr zu Knechten Gottes werden, sondern zu Kindern Gottes, fähig, ihn unseren Vater zu nennen in der überfließenden Liebe zweier Personen, die sich einander ohne jede Eingrenzung schenken, die jeder Begrenzung sterben und die zum Leben gelangen durch die Auferstehungskraft der Liebe".

Ich möchte hier meinen Vortrag schließen und hoffe, dass Sie jetzt noch besser Zugang finden zu der Vision dieses Menschen [Metr. Antony], nicht nur, was den Sinngehalt angeht – also die Schönheit und die Vollkommenheit des Strebens nach Freiheit, die das Heil ist –, sondern auch zur Methode: wie der Weg zu finden ist, wie sich ein Meister finden lässt, wie Gott und das Heilswerk im täglichen Leben sichtbar werden.

Ich würde gerne noch Folgendes hinzufügen:

Er liebte es, zu jungen Leuten zu sprechen. Eines Tages, nach einem Treffen, das von der Schule organisiert worden war, an der ich unterrichtete, kamen einige junge Mädchen zu mir, die sich darüber empörten, wie er die Notwendigkeit betonen könne, sich selbst im geistlichen Leben zu disziplinieren und zu kontrollieren. Ich erinnerte sie daran, dass er in seinem Leben eine besondere Entscheidung getroffen hatte: Er hatte sich für Gott als absolute Priorität entschieden. Ein jeder von uns setzt natürlich Prioritäten und sie beeinflussen und bestimmen normalerweise den Verlauf unseres Lebens.

Ich fragte also die jungen Mädchen, was sie als sportliche Betätigung oder in musikalischer Hinsicht machten: Ob sie sich besonders ernähren würden oder am Vorabend eines Spiels nicht mehr ausgehen würden. Ob sie auf Vergnügungen verzichten würden, um musizieren zu können. Verzichteten sie denn nicht auf Freuden, um ein höheres Ziel erreichen zu können (höher in ihren Augen, nicht in meinen)? Die Diskussion war sehr lebhaft und positiv; sie verglichen ihre eigenen Wertvorstellungen und ihre persönlichen Methoden der Selbstdisziplin und der Selbstkontrolle. Diese sehr heterogene und nicht religiöse Gruppe hatte keine Schwierigkeiten damit anzuerkennen, dass es durchaus sehr wohl annehmbar und sogar wünschenswert ist, sein Leben seinen Werten unterzuordnen, und auch, dass es ganz und gar zulässig, normal, modern und vielleicht sogar wünschenswert ist, Gott zu dienen.

Als ich sagte, dass Metropolit Antony uns, aber auch jedem anderen, der ihn hören wollte, gezeigt hat, wie sich Gott und das Heilswerk im täglichen Leben erkennen lassen, wie man sich frei fühlen kann, sich für Gott selbst in einer völlig unreligiösen Umgebung zu entscheiden, da wollte ich genau das vermitteln.

*Irina von Schlippe,  
2014 Kongress des Dekanats  
«Freiheit in Christus»,  
Sonntag, 25. Ma.*

## ORDINATIONS

Erzbischof Hiob bestellt:

- ▮ **Deakon** der Lektor **Igor Staroseltsev** den 19 april 2014 für die Gemeinde der Dreieinig von Montargis in Kathedrale Hl.-Alexander-Nevsky in Paris (F).
- w **Lektor** den Diener Gottes **Serge Dubouis** den 9 mai 2014 für die Gemeinde Hl. Erzengel Raphael in Saint-Raphaël (F)
- ▮ **Lektor** den Diener Gottes **Samuel (Kamil) Tchalaev** den 10 mai 2014 für die Kapelle von Hl. Nikolaus in Cormeilles-en-Parisis (F)
- ▮ **Deakon** der Hypodeakon **Rafaël Kommers** den 29 mai 2014 für die Kirche der Heiligen Apostel Pierres und Paul von Deventer (Niederlande) in Kathedrale Hl.-Alexander-Nevsky in Paris (F)
- ▮ Lektor, Hypodeakon und **deakon** den Diener Gottes **Theodore (Tor) Svane** der 1 juni 2014 in Kapelle Drei Hierarken von Hl. Vladimir Seminary (NY, USA).
- ▮ **Hypodeacon** der Lektor **Jean-Paul Poirier** den 21 juni 2014 für Skite Notre Dame de Kazan (F)
- ▮ Lektor, Hypodeakon und **deakon** den Diener Gottes **Denis Letunovski** den 18 juli 2014 für die Gemeinde Hl. Sergius in Paris (F).

Erzbischof Hiob trägt die Tonsur :

- ▮ Vater Mark Mc Beth **moine du petit habit monastique** in Skite Notre Dame de Kazan den 21 juni 2014 en lui conférant le nom d'**Augustin**.